»Ein Leben voll Arbeit, voll Mühen, sieggekrönten Ringens um Erkenntnisse, Gelingen, Vollenden war durch sein Hinscheiden vor der Zeit abgebrochen, aber der heimgegangene Künstler ist trotzdem nicht ‚am Wege' gestorben; denn für ihn zeugt ein reiches, bei aller Vielseitigkeit des Ausdrucks und bei allen Merkmalen eines noch im Fluß befindlichen Entwicklungsganges in sich geschlossenes Werk. Der es schuf, war ein Eigener, Ganzer, er wird fortleben und besonders wird Dachaus Kunstgeschichte ihn stets als einen ihrer Besten mit Zügel, Uhde, Dill, Hölzel und Langhammer nennen.«

Anmerkungen:

[1] Siehe Monogramm-Lexikon von Franz *Goldstein*. Berlin 1964.
[2] Quellen: *Thieme-Becker:* Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. — Carl *Thiemann:* „Erinnerungen eines Dachauer Malers". Dachau 1966. — Georg Jacob *Wolf:* Katalogblatt zur Müller-Ausstellung. München 1926. — Mitteilungen von Herrn Jürgen *Müller* in Dachau, Sohn des Künstlers.
[3] Julius Ehrentraut, geb. 1841 Frankfurt a. d. O., gest. 1905 in München. Seit 1884 Professor an der Berliner Akademie. Beeinflußt von Meissonier, malte meist im Kabinettformat.
[4] Georg Jacob Wolf im Katalogblatt (vgl. Anm. 2).
[5] Johann Caspar Herterich, geb. 1843, gest. 1905 in München. Seit 1884 Professor an der Münchner Akademie. Stand unter dem Einfluß Pilotys. Sein Bruder war der Maler Ludwig von Herterich.
[6] Der Pariser Rodolphe Julian (1839-1907) begründete seine Académie 1868.
[7] Jules Josèphe Lefebvre, geb. 1836 Tournan, gest. 1912 Paris.
[8] Die Vorfahren der Braut (in jungen Jahren Schauspielerin) waren vor vielen Generationen aus dem Fränkischen (Hutzler!) über Portugal und Südamerika in die neue Welt ausgewandert. Rosette wurde in St. Louis/Missouri geboren. Ihre Mutter heiratete in zweiter Ehe den berühmtesten Schauspieler seiner Zeit, den Österreicher Josef Kainz (1858-1910). Er wurde somit der Stiefschwiegervater v. Hans Müller-Dachau.
[9] Vgl. den Situationsplan der Dachauer Künstlerkolonie in Carl Thiemanns „Erinnerungen" auf Seite 163. Die Baugruppe dieser beiden Seydewitz-Häuser ist glücklicherweise noch erhalten und einer der charakteristischsten Teile der an sich weitgehend zerstörten Künstlerkolonie.
[10] Nach Angaben des Sohnes des Künstlers kamen viele Aufträge auch aus dem Ausland, insbesondere aus Schweden. Zu ihrer Ausführung soll Müller-Dachau auch in Schweden gewesen sein.
[11] Im Besitz von Herrn Jürgen Müller, Dachau.
[12] Gemälde von Müller-Dachau verschwanden während des Zweiten Weltkrieges, als zwei seiner Söhne im Felde waren und der dritte Sohn mit der erkrankten Witwe in Amerika weilte. Durch das Hochwasser des Jahres 1940 (?) gingen dann die Rötel-Zeichnungen zu Grunde. Blei- und Kohlezeichnungen konnten gerettet werden.
[13] Georg Jacob Wolf, geb. 1882, gest. um 1952. Kunsthistoriker, Verfasser vieler wertvoller Bücher, so „Die Münchner Landschaft".

Anschrift der Verfasserin:
Prof. Dr. Ottilie Thiemann-Stoedtner, 806 Dachau, Hermann-Stockmann-Straße 20.

Die Wallfahrt zum heiligen Kreuz in Wippenhausen

Von Rudolf Goerge

Rund sieben Kilometer von Freising entfernt, in nordwestlicher Richtung auf einer Höhe des Ampertales, liegt die Pfarrei Wippenhausen, die nach alter Überlieferung von Pippin gegründet sein soll und bereits 981 urkundlich zum ersten Male erwähnt wird[1]. Unter dem Abt Arnold (1022—1041) erhielt das Kloster Weihenstephan neben anderen Pfarrdörfern auch Wippenhausen vom Freisinger Bischof geschenkt[2] und betreute es bis zur Aufhebung des Klosters in der Säkularisation. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühte in Wippenhausen plötzlich eine Wallfahrt zu einem im nahen Walde gefundenen Kreuz auf und verschwand nach kaum hundert Jahren wieder. Nur noch eine Bildsäule am Auffindungsort, ein Kupferstich mit der Abbildung des wundertätigen Kreuzes und ein Mirakelbuch, das sog. »Kreuzbuch«, das 1698 begonnen wurde und insgesamt 246 Wunderberichte enthält, legen Zeugnis ab von der einstigen Bedeutung der Kreuzwallfahrt.

Ursprung und Entstehung der Wallfahrt werden auf den ersten Seiten des »Kreuzbuches« erzählt (fol. 1r—4r):
»Ernante bildnus des hl. Creuzes bestehet in einen hölzenen, meines gedunckhens von pirnbaumholz zusamengemachten, einer guetten spann langen, flachen Creuz, darauf mit farben entworffen die angehöpfte bildnus Christi sambt der darunter stehenten schmerzhafften Muetter Mariae. Dise bildnus ist erstlichen beyleiffig vmb das Jahr Christi 1674 von Zweyen hochfürstlich freysingerschen Jägern, Martin Reiser vnd Wenceßlao Humel, vmb die gegent Pättenbrun vnd Wippenhausen gefunden worden, iedoch Zerbrochen; welche sie also aufgehoben, mit päch Zusamengeleimet, mit tradt zusamgehefft vnd in dem Freysingerischen forst in einen feichtenbäum, negst bey der schön lindten vnweit der Hirschsuldz, welchen sie mit einem stemeisen in etwas ausgehölet, eingemacht, damit, wan einer des andern nach durchstrichnen forsst erwarten wolte, er entzwischen hailsamben gedanckhen zu machen bey solcher bildnus gelegenheit hette; dan dises war gleichsamb ihr Zihl der zusamenkhonfft &. bey Vnsern Herrn soltest du mich finden oder erwarten. &.«

Lange Zeit blieb das aufgefundene Kreuz ziemlich unbeachtet und wurde nur von den Jägern im Walde verehrt, »weillen es zimlich abwögs« war. Doch plötzlich ereigneten sich die ersten Wunder: Ein »stockh blinder Knab« aus »Märckhlbach bey Hag«, dessen Mutter im Schlafe ermahnt worden war, das Kind in den Wald zum Hl. Kreuz zu bringen, bekam sein Augenlicht wieder. Unser Bericht erwähnt einige weitere Wundertaten, die sich daraufhin ereigneten; so wurde um das Jahr 1693 das siebenjährige Söhnlein Johannes des Holzknechts Christophorus Stöckhl von einem Leibschaden geheilt; dessen Gattin Catharina Stöckhlin erhielt für ihr Töchterlein ebenfalls Hilfe. Wiederum verstrich einige Zeit, da die Frau Catharina Stöckh-

lin die erhaltenen »guetthatten« für sich behielt und nicht weitererzählte. Doch nach und nach verbreitete sich doch die Kunde von der Wundertätigkeit des Bildes, das auf Anregung der Stöckhlin renoviert wurde (fol. 2r—2v):

»Vmb das iahr aber 1695, da solches allgemach etwas mehrers bekhandt vnd von mehreren andechtig besucht worden, sind auch mit solcher andacht die guetthatten ie mehr vnd mehr erwachsen vnd offenbahr worden. Weillen aber gedachte Creuzbildnus nit nur allein durch zusamenwachsung des baums widerumb in 4 stuckh zertruckht worden, sondern auch mit herabfliessenten pöch yberrunnen, das die bildnussen nit mehr khundten erkhandt werden, hat obgedachte Catharina Stöckhlin ihr danckhsagung desto eiffriger zu erzeigen, Solche stuckh mit sich genomen, vnd mir, P. Leonard Haagn, als damahligen Pfarr-Vicario eingehendiget, mit bitt, solche widerumb zu repariren. Welches, als ich mit möglichem fleis vergänzet vnd von pöch gesäubert, hat sie yber solches ein Sarchlein oder altärlein mit vorgezogenen glasscheiben machen lassen vnd widerumb an sein gehöriges orth sambt einem auff khupffer gemahltes gelübdts-täfelein gebracht.

Vnd von selbiger Zeit an hat die andacht vnd eiffer erstlich bey dem volckh zu Wippenhausen vnd Amperzhausen &, vnd folgents auch fehrnen orthen von tag zu tag dermassen zuegenomen, das zu manchen zeit aldorthen von 30. bis 40. personen gezöllet worden, welche mit gebogenen khnien vnd hingelegten wäxenen vnd anderen opffern meniglich zu erkhenen geben ihr grosses vertrauen, so sie zu gemeldter bildnus des hl. Creuzes geschöpfft. Das aber auch solche andacht vnd eiffer dem Höchsten gott beliebig vnd gefählig gewesen, haben yberflissig an tag gegeben so vill vnd offt widerholte guetthatten, in denen etliche von vnderschidlichen fiebern, etliche von vergifften geschwulsten &. andere von anderen leibs-, ia, woll auch innerlichen gemiethsanligen, wie mir nit wenig selbst bekhent haben, seind erlediget worden.«

Die Verehrung des hl. Kreuzes im Walde nahm immer mehr zu. Doch fand sich keiner, der die Opfergaben in Verwahrung nehmen wollte, bis endlich der damalige Forstmeister und Kapitelherr des Hochstiftes Freising, Johann Heinrich Franziskus Dominikus Graf von Hohenwaldegg auf Maxlrain ein »gotts beraithstöckhl« anfertigen ließ und »das darein fallente« in Verwahrung nahm. Allerdings verlangte auf einmal der bayerische »Pfleg-Landgerichts vnd Castenamptsverwalter« zu Kranzberg, Franziskus Joseph Moser, »in dessen Gerichts Jurisdiction gemeldter feichten baum solte gestanden sein«, die Schlüssel dieses Opferstockes. Daraufhin machte der Forstmeister Meldung an den Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher. Der Fürstbischof verlangte von dem damaligen Pfarrvikar P. Leonhard Haagn einen ausführlichen Bericht über die neu entstandene Wallfahrtsstätte, beseitigte alle Unklarheiten und ließ das Gnadenbild in die Nikolauskirche nach Wippenhausen überführen (fol. 3r—3v):

»Nach deme nun alles reiff ist yberlegt, auch die bishero gepflogne andacht vnd erhaltene guetthatten approbiret worden, haben Mehr Gedachte Seine Höchfürstl. Gnaden

Die Hl.-Kreuzsäule im Walde bei Wippenhausen.
Foto: Theo Goerge, Freising

durch einen expressen beuelch gnedigst verordnet, damit nit altare contra altare erigiret wurde, gedachte bildnus des hl. Creuz sambt dem gotts beraithstöckhl in das Würdige S. Nicolai-gottshaus Wippenhausen, hochfürstl. freising. Gerichts, zu transferiren vnd alldorten ein zur fortpflanzung der andacht bequemes orth zu assignieren vnd zu bereithen. Jst also offt ernante bildnus erstlich mit aller Zuegehör vnd opffern so nacher Freysing gebracht vnd Jhro Hochfürstl. gnaden & in dero Bischovl. Residenz (...) eingehendiget: nachmahlen aber von danen aus an einen Sambstag abendts den 12. tag des monaths Julij Anno 1698. von dem hochwürdigen vnd Hochgelehrten herrn Herrn Ferdinando Zeller, Canonico ad S: Andrea, nachmahl Decano, sambt dem fl. Secretario aus der Residenz in einer gutschen in gemeldtes gottshaus Wippenhausen yberbracht vnd eingesezt worden auß dem altar gegen der Sacristey &, nachero aber ist in den anderen altar, wo es iezo verwart wird, transferiert worden. Wie aber auch alldorten so woll die andacht vnd eiffer, als auch reichlicher guetthatten sich vermehret vnd zugenomen, ist meines erachtens vnnötig hier beyzufiegen, massen solches genuegsamb mag abgenomen werden aus glaichsamb täglicher besuechung so villen andechtigen khirchfartern, sonderbahr aber auch so villen hl. Mössopfern, welche zur danckhsagung vnderschidlicher guetthatten celebriert werden.«

Das Hl. Kreuz in Wippenhausen genoß nun bei der Bevölkerung aus nah und fern während des ganzen Jahres

höchste Verehrung, wie die Schmidtsche Matrikel (1738—1740) berichtet[4]. Bald fand der rasch aufblühende Wallfahrtsort zahlreiche Förderer und Wohltäter, die im »Kreuzbuch« Erwähnung finden (fol. 39r—40r)[5]. Zu den größten Gönnern der Wippenhauser Kirche zählte Benedikt Widmann oder Lorenz aus Wippenhausen, der im »Kreuzbuch« ein »benefactor maximus et secundus quasi fundator Ecclesiae Pipinhusanae« genannt wird. Auch der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher förderte die Wallfahrt; er schenkte im Jahre 1706 »einen ziemlich großen Particul von dem wahren Creuz Christi zue hiesigen wunderthättigen Creuz«. Diese kostbare Reliquie wurde vom damaligen Pfarrvikar P. Maurus Rainer am 26. September »in beysein einer großen menge volckhs« zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

Um das Jahr 1772 wurde das vielverehrte Hl. Kreuz von unbekannten Räubern gestohlen (fol. 4v). Seit dieser Zeit ist das Gnadenbild verschollen, und somit wurde der Wallfahrt ein jähes Ende gesetzt.

Das Hl.-Kreuzbild von Franz Josef Lederer: »Wahre Abbildung des Wunderthätigen Heyligen Creitzes in Pipinhausen negst Freysing«.

Foto: Rainer Goerge, Freising

Die Kreuzsäule im Walde bei Wippenhausen

Die »Kreuzsäule« im Walde bei Wippenhausen[6] erinnert noch an die einstige Wallfahrt. Denn 1728 wurde am Orte, wo das Kreuz von den Jägern im Walde gefunden worden war, eine Säule aus Eichenholz mit folgender Inschrift aufgerichtet:[7]

»Das löbl. Gotts=Hauß in pipinhausen hat diesen Steinwapen vnd Saul ververtigen, vnd durch P. gregorium Lochner Benedictiner in weihen Stephan, ihren dermahligen Vicarium 1728 den 28ten october: in gegenwart viel menge Volckhs Soleniter allda Aufrichten lassen zu Ehren ihres Hl. Creutz vnd Schuldigisten danckh Seiner Hochfürstl: gnade Ioan. Franc. S. R. I. P. & E. F. Von welchem das benente gotts hauss mit den Vnschezbaren Schaz ist gnedigst Beschenckht wordten. die Schrifft vnd wapen hat Künstlich Formiert P. Leonardus Haagn professorius weihen Stephan welcher alß Selbiger Zeit Vicarius sehr vill bemühet hat, damit daß Hl. Creuz aus disen Forst nach pipinhausen transferiert worden.«

Später, als die Säule morsch geworden war, wurde auf Anregung des königlichen Revierförsters Max von Effner aus Freising eine Steinsäule errichtet, die am 15. Juni 1842[8] vom Subregens des Erzbischöflichen Klerikalseminars Simon Plank feierlich eingeweiht wurde. Im Grundstein der Säule liegen Münzen vom Jahre 1842 und eine Urkunde[9]. Eine neue Inschrift wurde ebenfalls an der Rückseite angebracht[10].

Vor wenigen Jahren wurde auch diese zweite »Kreuzsäule« renoviert. Sie ist etwa zwei Meter hoch und in der Art eines Bildstockes gehalten. Vor ihr steht eine Betbank und an den Bäumen hängen verschiedene Devotionalien und ein stark verwittertes Votivbild aus Blech vom Jahre 1886. Alljährlich pilgert am 3. Mai, dem Feste Kreuzauffindung, die Gemeinde Wippenhausen nach einem feierlichen Hochamt am Kreuzaltar der Pfarrkirche in den Wald zur »Kreuzsäule« und gedenkt dort in einer kurzen Andacht der Auffindung des wunderbaren Kreuzes.

Das Hl.-Kreuz-Bild

Nach dem frevlerischen Raub des Hl. Kreuzes wurde in der Kirche auf dem Kreuzaltar eine originalgetreue Abbildung des Gnadenbildes, ein Kupferstich, aufgestellt. Der Kupferstich, eine meines Wissens noch unbekannte Arbeit des Freisinger Hofmalers Franz Joseph Lederer (1676—1733)[11], trägt die Unterschrift: »Wahre Abbildung des Wunderthätigen Heyligen Creitzes in Pipinhausen negst Freysing«. Heute wird das Bild im Wippenhauser Pfarrhof aufbewahrt.

Auf dem Bilde sehen wir — vermutlich in Originalgröße — das vierfach zersprungene, wundertätige Kreuz mit der schmerzhaften Mutter Christi. Das Kreuz ist monstranzartig in prächtige barocke Form gekleidet und mit kostbaren Edelsteinen und ovalen Emaillebildchen geschmückt. Zwischen Knauf und Kreuz selbst ist die Kreuzreliquie sichtbar, die der Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher gestiftet hatte. Über dem Kreuz befinden sich die Herzen Jesu und Mariens. Puttenköpfe umschweben das

wunderbare Kreuz. In den Ecken des Bildes halten vier Engel Abbildungen mit der Entstehungsgeschichte der Wallfahrt in ihren Händen.

Das erste Bild zeigt, wie die beiden Jäger das Kreuz im Walde auffinden:

»Ao. 1670. Erfinden dises hl. Creytz die Hoch Fürstl: Freysin(ger Jäger) auf einen irrweg zwischen Pipinhausen und Pötten(brunn) ligend, und, in drey theil Zerbrochen, in einem wolffs (...)«

Auf dem zweiten Bild sind drei Jäger mit einem Hunde im Wald zu sehen. Ein Jäger höhlt mit dem Stemmeisen einen Baum aus, in dem das am Boden liegende Kreuz aufbewahrt werden soll. Rechts im Vordergrund steht der Grenzstein des Freisinger Bischofs, der uns an die Schwierigkeiten mit dem Landgericht Kranzberg erinnert:

»Ao. 1671. wird dises H: Creutz, nach dem es Jahr und tag in einem winckel gelegen, von einen Jäger (im) Freysinger Forst an einen Baum eingemachet: dar bey pflegten die Jäger ihre ausrastung, und zusammenkunfft.«

Die Anfänge der Wallfahrt werden auf dem dritten Bild dargestellt. Sechs Menschen nahen in ihren Nöten und Gebrechen voll Vertrauen dem Hl. Kreuz und erlangen die ersehnte Hilfe:

(Ao. 1693 würkt Gott) durch dises H. Creictz die erste Wunder: ein grosser leibschaden vergehet von sich selber: ein stock blindter wird sehend: unterschidliche Fieber bleiben aus: gefährlichste Kinds-Nöthen werden erfreuet, alte üble Zuständ geheylet: verlohrne sachen gefunden &c:«

Das letzte Bild schildert die kirchliche Approbation der Wallfahrt durch den Freisinger Fürstbischof Johann Franz Eckher, dem ein Geistlicher kniend das Kreuzbild zeigt. Dahinter stehen zwei assistierende Mönche. Darunter sieht man das Freisinger fürstbischöfliche Wappen. Im Hintergrund erblicken wir die Wippenhauser Kirche und eine Prozession:

»Ao. 1698. hat Johann Francisc. Bischoff zu Freysing und gnädigist her diß H. Creytz nach ein Particul vom H. Creütz Christi nach Pipinhausen Transferirt; wie auch der offentlichen Verehrung mit ungemeiner freüd des volcks aus gesetzt, allwo noch die Kranckhen und betrübte hülf erlangen.«

Ausschnitt aus dem Hl.-Kreuzbild von Franz Josef Lederer.

Foto: Rainer Goerge, Freising

Es sei noch kurz darauf hingewiesen, daß sich auf der Vorderseite der »Kreuzsäule« ein kleines, auf Blech gemaltes Bildchen befindet, auf dem zu sehen ist, wie die beiden Jäger im Walde das Kreuz finden. Die gleiche Szene verwendet auch der Freisinger Kunstmaler Josef Nickl für das Deckengemälde im Altarraum der Wippenhauser Kirche. Somit ist die ehemalige Wallfahrt in Wippenhausen in groben Zügen beschrieben. Ein weiterer Beitrag wird sich noch genauer mit dem Wippenhauser »Kreuzbuch« beschäftigen und eine Auswertung der in ihm enthaltenen Wunderberichte geben.

Vom Ausbuttern

Zum Schlusse sei noch auf einen interessanten Brauch hingewiesen, der im Zusammenhang mit dem Hl. Kreuz steht[12]. Im nördlichen Teil des Wippenhauser Friedhofs stand an der Umfassungsmauer der alte morsche Holzstamm, in dem einst das Kreuz im Walde aufgestellt war. Von der Höhlung des Stammes nahmen die Bäuerinnen kleine Späne mit nach Hause und taten sie ins Butterfaß, um leichter ausbuttern zu können. Vor etwa fünf Jahren wurde der Baumstamm ohne Wissen des Pfarrers bei der Außenrenovierung der Kirche entfernt und ist seitdem verschwunden. Eine alte Frau aus Wippenhausen erzählte mir noch von dem Brauch, hatte ihn aber niemals geübt.

Anmerkungen:

[1] E. *Wallner:* Altbaierische Siedelungsgeschichte. München und Berlin 1924, Nr. 1144. — O. *Freitag:* Die sogenannte Chronik von Weihenstephan. Ein Beitrag zur Karlssage. Halle 1905 (Hermaea I), S. 54 ff. — J. *Schlecht:* Wissenschaftl. Festgabe zum 1 200jährigen Jubiläum des hl. Korbinian. München 1924, S. 330.

[2] M. *Hartig:* Die oberbayerischen Stifte. Bd. I, München 1935, S. 42.

[3] Ich gebe die Texte deshalb so ausführlich wieder, da sie im 3. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising, 1895, S. 3—7 und bei *Mayer-Westermayer:* Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Bd. I, München 1874, S. 477 ff. nicht ganz korrekt veröffentlicht sind. — Eine Abschrift aus dem »Kreuzbuch« über die Entstehung der Wallfahrt aus dem 19. Jahrhundert liegt im Pfarrarchiv Wippenhausen auf 4 losen Blättern.

[4] M. *Deutinger:* Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 1, München 1849, S. 332.
[5] Aufzählung der Wohltäter im 3. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising, 1895, S. 8—10.
[6] Der Flurname des Waldes, in dem das hl. Kreuz aufgefunden wurde, lautet heute »Heiliges Kreuz«.
[7] Abschrift auf einem losen Blatt im Wippenhauser Pfarrarchiv. — Vgl. 3. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising, 1895, S. 10.
[8] J. B. *Prechtl* irrt, wenn er im 3. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising, S. 11, schreibt: »1841«.
[9] Notiz des Pfarrers Kugler im »Kreuzbuch«, fol. 49r—49v.
[10] Zitiert im 3. Sammelblatt des Histor. Vereins Freising, S. 11.
[11] Der Kupferstich ist leicht koloriert und mißt 61 x 35 cm. Die Signatur lautet: »F: I: Löderer del:« und »M: U: Hittlinger insc: in Freising«. — Über F. J. Lederer siehe: *Thieme-Becker:* Allgemeines Lexikon der Bildenden Künste. Bd. 22, Leipzig 1928, S. 532; B. *Hubensteiner:* Die geistliche Stadt, München o. J., S. 134 ff.; A. *Alckens:* Freisings Hofmaler Franz Josef Lederer, in: Frigisinga 43, 1960, Nr. 3.
[12] Frigisinga 7, 1930, S. 280 f. — Über den Gegenzauber beim Ausbuttern, siehe *Bächtold-Stäubli:* Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Bd. 1, 1927, Sp. 1740 f.

Literatur:

Eigentlicher bericht von der bildnus des hl. Creuz zu Wippenhausen, was gestallten Solche in bemeldtes gottshaus khomen &. Wie auch etlicher Beneficien oder guotthatten, welche etlichen andechtigen Verehrern desselbigen, widerfahren. &. (= Das sog. »Kreuzbuch«). 1698. Im Pfarrarchiv zu Wippenhausen. (Handschrift).
M. Deutinger: Die älteren Matrikeln des Bisthums Freysing. Bd. 1, München 1849, S. 332.
A. Mayer-G. Westermayer: Statistische Beschreibung des Erzbisthums München-Freising. Bd. 1, München 1874, S. 477—479.
J. B. Prechtl: Das heilige Kreuz im Walde bei Wippenhausen und in der Pfarrkiche daselbst. In: 3. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, 1895, S. 1—16.
Bronner: Das hl. Kreuz im Wald von Wippenhausen. In: »Die Propyläen« 1914/15, Nr. 31, S. 476, 491 f.
Das Wippenhauser Kreuzbild. In: »Altheimatland« (A) 2. Jg., 1925/26, Nr. 43, S. 171.
B.: Vom heiligen Kreuz im Wald bei Wippenhausen. In: Frigisinga 3, 1926, S. 193—194.
Chr. Schreiber: Wallfahrten durchs deutsche Land. Berlin 1928, S. 302 f.
G. Völkl: Die Geschichte der Pfarrei Wippenhausen. In: Frigisinga 10, 1933, Nr. 7—10.
Heilig Creutz. Eine Freisinger Kultstätte unserer Vorfahren. In: »Freisinger Tagblatt« 1934, Nr. 96.
B. Hubensteiner: Die geistliche Stadt. München o. J., S. 206.
R. Goerge: Wallfahrten im Landkreis Freising (Magister-Arbeit). München 1971, S. 8—15, 57—71 (Masch.-Schr.)

Anschrift des Verfassers:
Rudolf Goerge, 805 Freising, Kirchgasse 3.

Georg Nöscher, Vater der Ärmsten

Von Fritz Scherer

In einem Festgottesdienst, zu dem neben den kirchlichen Gremien auch die örtlichen Behörden eingeladen waren, gedachte die Pfarrgemeinde Olching am 21. November 1971 des Erbauers der Kirche, H. H. Geistlichen Rat Georg Nöscher.

*Geistlicher Rat Georg Nöscher, * 18. 1. 1871 † 19 11. 1921.*
Repro: Fritz Scherer, Olching

Anlaß war der 50. Todestag, der gleichzeitig in das Jahr des 100. Geburtstages gefallen ist. In Amperland 7 (1971) 198—202 haben wir uns bereits mit der Baugeschichte der katholischen Peter und Paul-Kirche in Olching befaßt, bei der sich der damalige Expositus besondere Verdienste erworben hat. Heute wollen wir in einer kleinen Biographie des Menschen und Priesters Georg Nöscher gedenken.

Geboren am 18. Januar 1871 in der kleinen Gemeinde Oberheldenberg (Pfarrei Altfraunhofen) im Landkreis Vilsbiburg, regte sich in dem Sohn einfacher Bauersleute schon früh der Wunsch zum Dienst am Altar. Er studierte in Landshut und Freising, wo er am 29. Juni 1896 durch Erzbischof von Thoma zum Priester geweiht wurde. Seine erste priesterliche Tätigkeit begann in Altenerding, dann kam der junge Kaplan nach München-Neuhausen, wo er auch die Nöte der Großstadt-Seelsorge kennenlernte und sich der Jugend und des katholischen Vereinslebens annahm.

Expositus in Olching

Als Benefiziat von Esting (Landkreis Fürstenfeldbruck), wohin Nöscher am 14. Oktober 1898 versetzt wurde, hatte er bereits das alte Kirchlein in Olching zu betreuen. Nachdem der Ort zur Expositur erhoben wurde, durfte er mit Erlaubnis des Ordinariats auch seinen Wohnsitz dorthin verlegen und bezog eine bescheidene Privatwohnung beim »Wasserl«, dem heutigen Hilz-Haus an der Hauptstraße. Nicht nur der Bau einer neuen Kirche, auch die Idee eines eigenen Pfarrhauses und die Errichtung der Pfarrei sind seinem unermüdlichen Wirken in Olching zu verdanken.